

Zeitschrift "Bildende Kunst" Heft 8,1979 Herausgeber Verband Bildender Künstler
der Deutschen Demokratischen Republik

**Vom „Fest der weißen Fläche“ zur komplexen Gestaltung
Über die bildkünstlerische Ausgestaltung des Ferienheimes „Roter Oktober“
der IG Wismut in Zinnowitz/Usedom**

Bernfried Lichtnau/Manfred Kandt

Seit Anfang der siebziger Jahre kommen auf die Maler, Kunsthandwerker und Formgestalter des Bezirkes Rostock - wie auch in den Südbezirken der DDR - Aufgaben spezifischer Art zu: die Ausgestaltung der neu geschaffenen Ferienobjekte des FDGB und beteiligter Betriebe. Waren anfangs im Bezirk Rostock vorwiegend einzelne Gestaltungsaufgaben zu lösen, so setzte sich bald eine Orientierung auf die komplexe Ausgestaltung mit Werken der architekturbezogenen bildenden und angewandten Kunst durch. Bereits in der Ausgestaltung des ersten Bauabschnittes des großen Ferienobjektes des FDGB in Binz/Rügen deutete sich um 1974 ein Umschwung zur komplexen Gestaltung an. Diese Zielstellung wurde dank der schöpferischen Mitarbeit der Kollegen und Studenten der Fachschule für angewandte Kunst Heiligendamm weitgehend erreicht. Zwei Wandbilder von Gudrun Arnold und Oskar Manigk prägen mit spezifischen Mitteln die Atmosphäre dieser Urlaubereinrichtung. Eine weitgehende Komplexgestaltung wurde 1976/77 mit Arbeiten von Inge Jastram, Rudolf Austen, Doris Grafe und Jochen Bertholdt in einem Ferienhaus in Baabe/Rügen erzielt. Im gegenwärtigen Zeitraum entstehen Ferienobjekte verschiedener Größenordnung auf Usedom und Rügen wie auch im westlichen Teil des Bezirkes Rostock. Überall wurden oder werden Künstler der verschiedenen Sektionen zur Ausgestaltung herangezogen. Allein diese Tatsache spricht für die hohe Wertschätzung, die der architekturbezogenen Kunst bei der Gestaltung der Lebens- und Erholungssphäre der Werktätigen entgegengebracht wird.

Eine Vorbildposition nimmt im Bezirk Rostock das neue Ferienhaus „Roter Oktober“ der IG Wismut in Zinnowitz/Usedom ein. Unter der Leitung von Manfred Kandt, Leiter der Subprojektantengruppe „Bildkunst“ und des ausführenden Künstlerkollektivs, konnte hier in schöpferisch-kritischer Zusammenarbeit des gesellschaftlichen Auftraggebers mit dem Architekten- und Künstlerkollektiv eine weitgehende Synthese von bildender und angewandter Kunst, Architektur und

Freiraumgestaltung erzielt werden. Mit diesem Ferienobjekt hat die auf Usedom jahrzehntealte Arbeitsverbindung bildender Künstler mit dem Feriendienst des FDGB eine neue Qualität erreicht. Für das bisherige baugebundene Schaffen des Usedomer Malers Manfred Kandt stellt diese umfassende Aufgabe der Ausgestaltung eines großzügig angelegten und in der architektonischen Gestalt weitgehend überzeugenden Ferienheimes - mit einem großen Kollektiv von beteiligten Künstlern der verschiedenen Sektionen aus dem Bezirk Rostock und anderen Bezirken der DDR - einen Höhepunkt dar.

Von Beginn an gab es eine aufgeschlossene, verständnisvolle und wechselseitig wirksame Arbeitsverbindung zum Auftraggeber, dem Zentralvorstand des FDGB (Feriendienst), zur IG Wismut in Karl-Marx-Stadt und zur Investbauleitung in Zinnowitz. Obwohl der Grundstein schon gelegt war, als die Subprojektantengruppe wirksam werden konnte, waren Architekten, Projektanten und Innenarchitekten aufgeschlossen gegenüber begründeten Wünschen für Änderungen bzw. Vervollkommnung. Sie kamen den bildkünstlerischen Gestaltungsintentionen in einer kollegialen Weise entgegen, die in vergangenen Jahren noch längst nicht immer die Zusammenarbeit von Architekten und bildenden Künstlern kennzeichnete. Der Auftraggeber „gängelte“ die Subprojektanten in keiner Phase - im Gegenteil: die Arbeit erfolgte ohne jede Art von „Vorprogrammierung“. Allgemeine thematische Vorgaben - die Bezeichnung des Ferienheimes als Ausdruck der internationalistischen Positionen der DDR und des Trägerbetriebes Wismut - ließen vielfältige Möglichkeiten künstlerischer Gestaltung und technischer Durchführung zu. In der Phase der kollektiven Konzeptionserarbeitung schlugen die Subprojektanten mögliche Gestaltungsvorhaben, thematische Bezüge und anwendbare Techniken vor, die gemeinsam mit dem Auftraggeber und den Architekten beraten und abgestimmt wurden. Nicht die Themenvorgabe erhielt das Primat, sondern die Funktion und die zusammenhängende Folge der Räume - am Anfang nur ablesbar aus den Grundriß-Plänen, allmählich dann vorstellbar durch die sich im Rohbau bildenden Raumdimensionen. Dabei wurde von vornherein von allen beteiligten Partnern nicht angestrebt, die Bildkunst als „Verzierung“ der Baukunst aufzufassen, andererseits auch keine „Gemäldegalerie“ oder „Plastikschau“ zu schaffen. Beginnend mit dem „Fest der weißen Fläche“, dem weißen Blatt, schälten sich im Verlaufe der konzeptionellen Durchdringung und Vertiefung gestalterische Schwerpunkte - der Themenabfolge wie auch der verwendeten Materialien-

heraus. Der erste Bauabschnitt des Ferienheimes gliedert sich in das große Bettenhaus - mit seinen Eingangsvorbauten und den Einrichtungen für die physiotherapeutische Behandlung im Sockelgeschoß -, in einen funktional bedingten Verbindungsbau, - das Foyer -, und in den architektonisch-plastisch gestalteten Gaststätten-Baukörper.

Als eine sinnvolle Arbeitsmethode erwiesen sich die durch Manfred Kandt im Zeitraum der Konzeptionsberatungen erarbeiteten und für alle teilnehmenden Gruppen und Künstler-Kollegen fotografisch vervielfältigten „Ideen-Vorgaben“. Diese Konzeptionsskizzen ermöglichten und erleichterten durch bildhaft - räumliche Anschauung dem Auftraggeber und Architekten die Vorstellung der bildkünstlerischen Gesamtkonzeption und erleichterten zugleich die Entscheidungen. Andererseits blieben die „Ideen-Vorgaben“ im Rahmen der Gestaltungskonzeption elastisch und in der Wahl der Technik offen, so daß sich keiner der beteiligten Künstler bevormundet fühlte, sondern auf Anhieb seinen Platz im Ensemble begriff. Innerhalb dieser Gestaltungsvorgabe erhielt jeder der 25 Künstler den notwendigen Freiraum, seine Aufgabe nach eigenen Intentionen zu lösen. Diese kollektive Arbeitsweise erwies sich als ungemein produktiv, zeit- und kraftsparend für alle Partner. Sie endete für Manfred Kandt nicht mit der erfüllten Projektierungsaufgabe; er behielt die künstlerische Leitung des Ausführungskollektivs bis zur Fertigstellung des Gesamtkomplexes. In der Ausführungsphase kam es darauf an, die gemeinsam erarbeitete und beschlossene Konzeption im Kollektiv der ausführenden Künstler weiterzuentwickeln und möglichst kurzfristig umzusetzen. Erforderte dieser Weg eine grundsätzliche Einordnung in kollektive Entscheidungen, so behielt jeder einzelne seine künstlerische Freiheit für eine eigenverantwortliche und schöpferisch-produktive Mitarbeit.

Bei der komplexen künstlerischen Ausgestaltung des Ferienheimes ging es den Subprojektanten um die Schaffung von Gestaltungsschwerpunkten, die von der Funktion der Räumlichkeiten bestimmt wurden. Als „Bindeglieder“ zwischen den drei Gestaltungsschwerpunkten - Eingangsbereich/Wandelhalle, Foyer, Gaststättentrakt - wurden die vermittelnden, weiterweisenden Bereiche zurückhaltender gestaltet. Neben den Objekten im Außenraum - ein Abenteuerspielplatz nach Entwürfen von Frank Wiechmann, Rostock, und die gartengestalterische Ausführung der land- und strandseitigen Zugänge nach der Konzeption des Dresdner

Landschaftsarchitekten Prof. Dr. Harald Linke - bildete die Gestaltung der Eingangsbereiche einen Schwerpunkt. Prof. Dr. Linke schuf eine großzügige Grünhalle im landseitigen Eingangsvorbau.

Eine Malerei von Reiner Dörner und Hilmar Zill, Rostock, belebt die sachliche Atmosphäre des Empfangsbereiches. Die figürlichen und ornamental-dekorativen, plastischen Türgriffe von Irmtraut Ohme, Halle, im strandseitigen Zugang vermitteln Assoziationen von Meer und Strand. Sie bilden in spezifischer Weise ein Pendant zur landseitigen Eingangsgestaltung.

Als ein kommunikationsfreundlicher Bereich erweist sich die über 70 m lange Wandelhalle im Bettenhaus. Sie öffnet sich mit ihrer großflächigen Verglasung zum Strand hin. Die innenarchitektonische Gestaltung des Durchgangsraumes läßt mit der Anordnung von kupfergetriebenen hinterleuchteten Blakern und Rosetten an den Pfeilern, ausgeführt von Franziska Seifert aus Stralsund, und durch eine geschickte Aufstellung von Sitzgruppen nicht die unerwünschten Begleiterscheinungen eines „Korridors“ auftreten. Das wandgebundene Triptychon „Bergbau - Uran“ von Renate Göritz, Berlin, akzentuiert einen Teilbereich der Wandelhalle. Rustikale Keramikreliefs von Doris Grafe, Heiligendamm, schaffen im Verkaufsraum, der von der Wandelhalle aus zu erreichen ist, einen verbindenden gestalterischen Akzent.

Als Zentrum aller Kommunikation und „Drehscheibe“ des Ferienheimes funktioniert das Foyer. Im Zusammenwirken von Sitzgruppen, einer sparsamen und somit die Atmosphäre des Raumes wirksam prägenden Anordnung der Beleuchtungskörper und von dekorativ und thematisch orientierten Kunstwerken erhielt dieser Öffentlichkeitsraum zugleich einen intimen Charakter. Die Garderobenrückwand wird durch eine Metall-Spiegelglas-Gestaltung mit hohem Schmuckwert von Renata Ahrens, Bad Doberan, gegliedert. Im Kontrast zu dieser dekorativen Arbeit wurde auf der gegenüberliegenden Wand mit den Eingängen zum großen Speisesaal eine thematische Wandmalerei von Manfred Kandt angebracht. Diese Komposition zum Thema „Roter Oktober“ bildet die bildkünstlerische Dominante der Ausgestaltung des Foyers wie auch des gesamten Ensembles von Werken der architekturbezogenen bildenden Kunst. Nach den beiden Schwerpunkten Eingangsbereich/Wandelhalle und Foyer wurden als dritter Schwerpunkt die Gaststättenräume bildkünstlerisch gestaltet. Eine raumprägende Wirkung geht von dem rustikalen handgewebten Teppich von Gudrun Hanisch, Wolgast, und der zwei Stockwerke gliedernden Grünzelle,

von Prof. Dr. Linke entworfen, im großen Speisesaal aus. Der ornamentale Blumenfries und zwei großformatige Tafeln zu demselben Motiv aus der Werkstatt Susanne Kandt-Horns, Ückeritz, schaffen mit dekorativen Mitteln eine unverwechselbare Atmosphäre im kleinen Speisesaal. Sechs Stellwände nehmen das Motiv des Blumenfrieses auf.

In die umfangreiche Gestaltungskonzeption wurden keramische Arbeiten von Astrid und Gert Lucke, Halle, und die Gestaltung der Berufsbekleidung der Mitarbeiter, entworfen von Dagmar Lißke, Greifswald, mit einbezogen. Die oberen Funktionsräume - Milchbar und Tanzrestaurant - erhielten durch einen kupfernen Kronleuchter und Metall-Glas-Schmuckleuchter von Franziska Seifert wirksame gestalterische Akzente. Im Sinne einer verbindenden Funktion zwischen den Gestaltungsschwerpunkten wurden einzelne kleinere Bereiche des Ferienheimes gestaltet. Der Berliner Karikaturist Harald Kretzschmar schuf gemeinsam mit Rosa Kühn, Zempin, für den Wassertretraum der physiotherapeutischen Abteilung humorvolle Keramikmalereien zum Thema der gesunden Lebensführung.

Zwei Paravents mit ornamentalen textilen Applikationen von Gudrun Hanisch, Wolgast, und Mechthild Hempel, Greifswald, bereichern sinnvoll die Ausstattung des Ruheraumes in der Sauna. Spielobjekte von Frank Wiechmann und Reinhard Haase, Rostock, wurden für den Gästekindergarten des Heimes geschaffen. Zwei Fahrmobile aus Holz, entworfen von Volker Wolfram, Rostock, ergänzen die Betätigungsmöglichkeiten für Kinder im Freiraum. Die grafische Ausstattung-Gestaltung der Speisekarten, Signets und einer informativen Broschüre über die architekturbezogenen Kunstwerke im Ferienheim „Roter Oktober“ - lag in der Verantwortung des Rostocker Gebrauchsgrafikers Ludwig Bonitz.

Mit der Fertigstellung des zweiten Bauabschnittes wird sich die umfangreiche Gestaltungskonzeption vollenden. Kollektive Arbeitsmethoden wurde bewältigt, um vielgestaltige Synthesekunstwerke zu schaffen. Die bisherigen Erfahrungen des Kollektivs um Manfred Kandt können -theoretisch verallgemeinert - bei der weiteren künstlerisch-ästhetischen Gestaltung unserer sozialistischen Umwelt von Nutzen sein.